

Die Beteiligung an dem Wettbewerb der Agitprop-Gruppen unserer Universität am 10. Oktober im Klubhaus „Kalinin“ war zwar ziemlich gering — im Hinblick auf die Vielzahl der existierenden Agitprop-Gruppen — jedoch waren die Auftritte und die anschließende Diskussion nicht ohne Nutzen.

An Hand der gelesenen oder skizzierten Programme wurden einige grundsätzliche Probleme der Agitprop-Arbeit berührt. Um das nur angedeutete Programm der Veterinärmediziner z. B. entspann sich eine Debatte über die Darstellung des Postivens im Agitprop-Programm, wodurch es sich vom satirischen Kabarett unterscheidet. Wenn in dem genannten Programm das Positive auch nicht ganz außer acht gelassen wurde, so war es aber viel nüchtern dargestellt als die oftmals packende und künstlerisch gestaltete Anklage und Kritik.

Dieses Problem, nicht in der Anklage gegen Krieg und Reaktion stecken zu bleiben, sondern gleichzeitig die positiven Kräfte zu zeigen und zu mobilisieren, dürfte auch auf der theoretischen Konferenz zu Fragen der Agitprop-Arbeit am 5. November (veranstaltet vom Arbeitskreis für Agitprop) eine Rolle spielen. Hier sollten auch die künstlerischen Mittel des Agitprop in ihrer ganzen Vielfalt gezeigt werden.

Wir halten das, im folgenden auszugsweise veröffentlichte Programm der Philosophen (3. Studienjahr) nicht für endgültig ausgefeilt und ideal, aber es enthält ebenso wie das Programm der Germanisten einige wesentliche Züge des Agitprop, z. B. das Ineinandergreifen von Lied, Sprecher, Rezitation, Dialog usw., den Reim und die eindringliche Wiederholung („Doch wissen wir, wer unterliegt und wissen auch wer siegt“) und anderes.

Das erste Akademische Konzert

Gemeinschaft von Musikanten und Publikum

In diesem Sinne hielt Professor Dr. Richard Peltzold seine einführenden Worte, Musiker und Hörer als eine Familie bezeichnend. Es war ein glücklicher Gedanke, das lebendige Wort statt einer gedruckten Einführung zu wählen, besonders, wenn es sich um viele junge Menschen — Studenten — als Zuhörer handelt.

Die Auswahl der Werke war sehr gut, brachte sie doch selten oder gar nicht in Leipzig zu hörende Musik. Telemanns Overtüre „La Putain“ wurde frisch musiziert. Der Overtüre selbst wäre ein noch glanzvollerer Gegenstand zu wünschen gewesen; die Violinen, besonders die ersten, sind nun einmal das A und O des Orchesters (sie kann nicht umhin, das als Geigerin zu sagen). Besonders gut in der ganzen Anlage, vor allem in der Dynamik, gelang die Bourrée. Es wäre vielleicht empfehlenswert, Barockmusik mit Cembalo zu musizieren; das hätte auch der Telemann-Overtüre noch zugute kommen können.

Bei der Sinfonia Es-Dur von Johann Christian Bach, einem reizenden Werk, war sehr gründliche Probenarbeit zu spüren. Die Pizzicati der tiefen Streicher im zweiten Satz waren ausgezeichnet.

Befragen Sie doch den Zentralkatalog!

Die Fülle der täglichen Neuerscheinungen auf dem internationalen Buch- und Zeitschriftenmarkt zwingt die Bibliotheken eines Universitätsbereiches zu einer planvollen Zusammenarbeit. Lenze und Puschmann sind nur zwei Beispiele an bibliothekarischer Unterstützung zuzitiert, wenn das Bibliothekswesen im Universitätsbereich eine Einheit bildet. Dies trifft sowohl für die Verwaltung der einzelnen Bibliotheken, für die Bereitstellung und Auswertung der Bestände, als auch mehr für eine planvolle Anschaffung für den gesamten Universitätsbereich zu. Die Mittel der einzelnen Bibliotheken (Universitätsbibliothek, Fakultäts-, Instituts- und Seminarbibliotheken) werden immer zur Anschaffung der wichtigsten internationalen Veröffentlichungen auf den einzelnen Wissenschaftszweigen zulassen, und ihre Auswahl und Nutzung wird um so zweckmäßiger und ertragreicher sein, je planvoller sie erfolgen.

Dieser Erkenntnis trug die Karl-Marx-Universität unter anderem durch eine einheitliche, für alle Bibliotheken bindende Verwaltungs- und Benutzungsordnung der Fakultäts- und Institutsbibliotheken Rechnung. Die Verwaltungsordnung legt fest, daß die Universitätsbibliothek einen „Zentralen Institutskatalog der Karl-Marx-Universität“ (Zentralkatalog) zu führen hat, der nach und nach, ohne zeitliche oder räumliche Beschränkung, den gesamten Buch- und Zeitschriftenbestand der Fakultäts- und Institutsbibliotheken im Universitätsbereich erfassen soll. Ein solcher, heute in der gesamten wissenschaftlichen Welt geschätzter und bewährter Standardnachweis ist ein praktisches Hilfsmittel, unseren Wissenschaftlern und Studenten schnell und sicher zu dem gewünschten Buch oder Zeitschriftenbeitrag zu verhelfen. Der Zentralkatalog dient damit ganz allgemein der besseren Auswertung unserer universitäts-eigenen Bibliotheksbestände und stellt gleichzeitig ein wertvolles Instrument für eine planvolle Anschaffung im Universitätsbereich dar.

Seit April melden alle Fakultäts- und Institutsbibliotheken regelmäßig dem Zentralkatalog ihre Neuerwerbungen. Dem besonders aktuellen Charakter des Zeitschriftenbeitrags Rechnung tragend, werden die Zeitschriftenbestände vierteljährlich erfaßt. Die Meldung der Abbestände bedeutet insbesondere für die größeren Fakultäts- und Institutsbibliotheken einen erheblichen Mechanismus. Die Mitarbeiter des Zentralkatalogs sind jedoch bemüht, durch eigene Auswertung von Instituts-

Vom Agitprop-Gruppen-Ausscheid:

Auch das Positive wirksam gestalten

Man merkte den aufgetretenen Gruppen an, daß sie noch nicht lange mit der Agitprop-Arbeit vertraut sind. Manchmal war der Programmablauf etwas holperig und zaghaft, nicht flüssig und akzentuiert genug. Aber nach ein paar Auftritten wird das schon viel besser gehen, und andererseits konnte man schon jetzt sehen: man muß kein Genie sein, um Agitprop-Texte selbst zu verfassen, und in der Gruppe mitwirken, das kann jeder.

Aus dem Programm der Philosophen zum Tag der Republik

Lied: Brüder seht die rote Fahne (1. Vers)

Sprecher:
Ich richte diesen gedichteten Aufzug,
dieser Tag ist feierlich wie ein Sieg,
nicht nur an Partei und Klasse, ich richte
ihn

an alle Bürger der Republik,
Feste sind sonst wie beschauliche Buchten,
bis Mittag im Bett, dann Braten, dann
Kuchen —
zum Teufel die Spießergemüthlichkeit!

Dieser Tag ist ein Festtag von anderem
Kaliber,
der kann nur auf riesigen Plätzen
geschehen,
und über der Brandung der Aufmarsch-
straßen
muß es den Himmel wie Feuer erfassen:
So dich sollte der Wald unserer Fahnen
sein!

Erzittert, ihr Städte, vom Gleichschritt
der Massen,
Die Erde muß fühlen, wer hier regiert!
Und auf des Flanieren anderer Hälfte
muß spürbar sein, wer regieren wird:
Die siegreiche Arbeiterklasse!

Lied: Brüder seht die rote Fahne (2. Vers)

1. Sprecher: Unsere Republik ist das
leuchtende Ergebnis des Kampfes der deut-
schen und der internationalen Arbeiter-
bewegung.

2. Sprecher: Seit den Tagen von Marx
und Engels ist eine junge Zeit vergangen.
Die deutsche Arbeiterklasse ging ihren
schweren Weg den die Reaktion mit Not
und zahllosen Hindernissen versperrte.

3. Sprecher: Wer führte uns auf diesem
Weg?

Chor: Die Partei!

1. Sprecher: 1945

2. Sprecher: Der Faschismus hatte die
Tür mit lautem Knall hinter sich zuge-
schlagen, Deutschland lag unter Trümmern
begraben.

3. Sprecher: Da sagte die Partei:
Chor: Auf!

2. Sprecher: Doch bald erhob sich die
Reaktion erneut. Die deutschen Imperialisten
zeigten uns grinsend ihre blutigen
Fingernägel.

3. Sprecher: Sie zogen unser Land in
Schmutz und rissen es entzwei. Sie suchten
bei den Völkern Schutz und drohen
mit viel Geschrei

Chor: Doch wissen wir, wer unterliegt,
und wissen auch wer siegt.

1. Sprecher: Auch in Westdeutschland
wird aufgebaut

2. Sprecher: Aber:

Chor: Sie bauen auf mit amerikanischen
Dollars, an denen das Blut der Millionen
Toten des letzten Weltkriegs klebt.

1. Sprecher: Was bauen sie?

2. Sprecher: Die NATO

3. Sprecher: Ein Kriegspakt, der sich gegen
das sozialistische Lager richtet.

1. Sprecher: Raketenstempel

2. Sprecher: die nach Osten zeigen

3. Sprecher: Speidel und Heusinger, Na-
zihenker und Blutrichter

1. Sprecher: die Ihr Stammlied „Gen
Ostland geht unser Ritt“ gröhlen.

Chor: Doch wir wissen, wer unterliegt
und wir wissen auch wer siegt.

1. Sprecher: Siegen wird der Sozialis-
mus.

2. Sprecher: Er wird den Kapitalismus
im friedlichen Wettbewerf überlegen

1. Sprecher: Wer aber lehrt uns siegen?

Chor: Die Partei lehrt uns siegen.

2. Sprecher: Wer weist uns den Weg zum
Sozialismus?

Chor: Die Partei weist uns den Weg.

3. Sprecher: Die Partei ist euch Vater
und Mutter zugleich.

Chor: Denn sie lehrt euch adauen, er-
greifen und — besitzen...

1. Sprecher: Die Partei stellt uns neue
Aufgaben.

2. Sprecher: Der V. Parteitag leitete
eine neue Etappe des sozialistischen Auf-
baus ein.

Bequemer, Laßt uns doch ausruhen. Wir
haben ja schon so viel geschafft. Warum
so viel Anstrengungen? Nehmen wir uns
doch Zeit. Der Sozialismus wird schon
kommen.

1. Sprecher: Deine Meinung ist falsch.
Du mußt es korrigieren!

Chor: Der Sozialismus kommt nicht von
selbst!

1. Sprecher (zum Bequemen): Denk im-
mer dran! Du mußt dem Staat der Arbeit-
er nützen, denn was ihm nützt, wird auch
dir nützlich sein. Was du für ihn schaffst,
das wirst du besitzen und wie du ihn
stärkst, so stark wirst du sein!

2. Sprecher: Du darfst uns nicht um dein
Tagwerk bestehen, denn unsere Zukunft
braucht tägliche Tat! Was du verumst, wird
dir sehr bald schon fehlen, und was
du selbst feilst, das fehlt unserm Staat.

3. Sprecher: Wo man dich hinstellt, da
mußt du bestehen. Wo man dich braucht,
da geh freiwillig hin! Trag unsere Fahne
und laß sie wehen, wo sie das Werk
schmückt, bring' Arbeit Gewinn.

Chor: Drum sei bereit für die Tat. Un-
tätigkeit hält uns auf. Nütze dem Arbeit-
erstaat! Bau den Sozialismus auf.

Arbeiter: Bis 1961 werden wir West-
deutschland im Pro-Kopf-Verbrauch an
den wichtigsten Konsumgütern überholen.

Chor: Wir rufen auf zum friedlichen
Wettbewerf!

Erhard: Ich nehme den Wettbewerb an.
Die DDR existiert zwar nicht, doch bin ich
bereit, im Wettbewerb zu unterliegen. Der
Mensch braucht nicht Brot und Butter,
sondern geistige Freiheit.

Chor: Wirtschaftswunder! Weg mit dem
Pfund, geht Zunder!

1. Sprecher: Die Werktätigen kennen ihr
Ziel!

2. Sprecher: Sie sehen es, und es ist gut.
Die Partei hat es sie gelehrt.

Chor: Der Sozialismus siegt!

Sprecher:
Nicht die Weisheit der zweiten Sorte,
die Weisheit von Marx braucht das Prolet-
ariat,
Flügel und Schwert sind Lenins Worte,
die Klasse ist Tat.

Rechts ist der Sumpf, links ab ist der
Sand,
grad auf Kurs, Genossen!
Die Klasse marschiert, das Ziel ist be-
kannt!

Chor:

Sieg ist beschlossen.

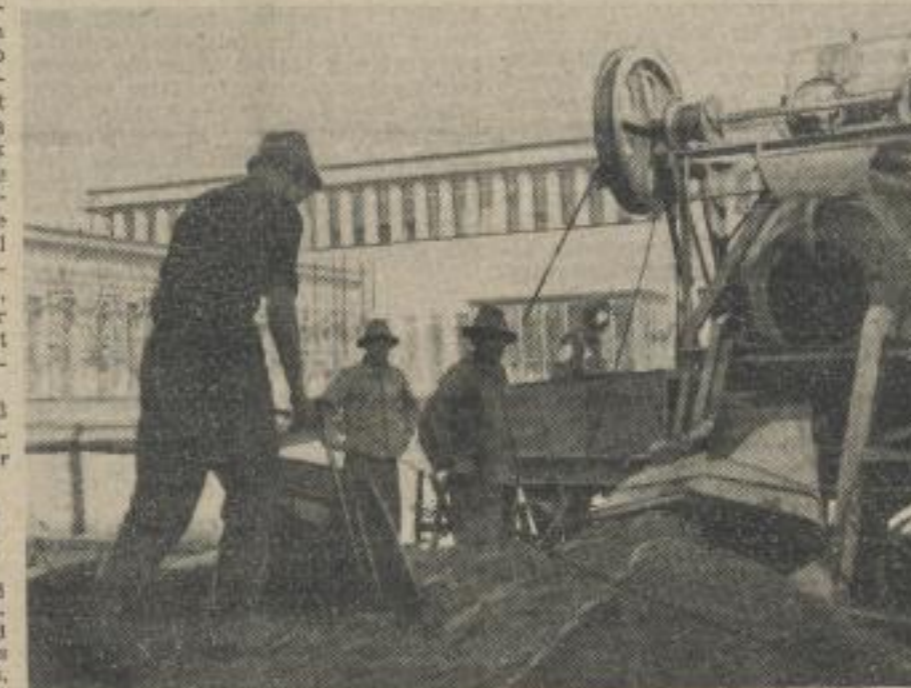
Trommelt die Zeit, die Klasse marschiert!

Trommelt die Zeit, Genossen!

Trommelt, daß keiner mehr Zeit verliert!

Sieg ist beschlossen!

Lied: Dem Morgenrot entgegen ...



Rüstig schreitet der Bau des neuen Physiologischen Instituts voran. Zur 550-Jahr-Feier unserer Universität wird es seiner Vollendung entgegengehen.

Gelungenes Massensportfest der Landwirtschaftler

Hohe Teilnehmerzahl in den Disziplinen — und gute Ergebnisse

Am Sonnabend, dem 4. Oktober, veranstalteten die Studenten der Landwirtschaftlichen Fakultät auf der Universitätsportanlage Weinbrücke ein Massensportfest, zu dem sie als Gäste die Sportler der Fakultät für Journalistik und der Theologischen Fakultät eingeladen hatten. Natürlich ließ man sich die Gelegenheit nicht entgehen, dabei den Leistungsstand der teilnehmenden Fakultäten zu vergleichen.

Um es gleich vorwegzunehmen: Die Landwirtschaftler erwiesen sich in der Leichtathletik als die Stärksten. Offensichtlich nicht durch irgendeinen glücklichen Zufall, denn sie waren nicht nur im Reigen der Besten führend, sondern auch in der Anzahl der Teilnehmer. Klar und eindeutig distanzieren sie ihre Vergleichspartner. Der Endstand des Vergleichs in der Leichtathletik, im Hand- und Volleyball lautete: Bei den Männern: 161 Punkte für die Landwirtschaftler, 117 Punkte für die Theologen; und bei den Frauen 140 Punkte für die Landwirtschaftler, 88 Punkte für die Journalisten.

Recht erfreulich ist die große Zahl entsprechender Leistungen. Allerdings waren auch die besten Voraussetzungen gegeben, denn das Wetter hatte seine diesjährigen guten Traditionen beibehalten und bescherte die sommerlichen Temperaturen, die nun einmal notwendig sind, um Zeiten, Welten und Höhen von Form zu erzielen.

Besonders bemerkenswert ist der Keulenwurf des Landwirtschaftler Haus-

knecht von 59,40 m. Nicht viel schlechter nimmt sich die 100-m-Zeit des Journalisten Gossing aus, der mit 11,6 m im Zwischenlauf (man bedenke die „Qualität“ der Bahn!) Großes ahnen ließ, überraschenderweise aber im Endlauf nicht die Nerven aufbrachte, sein Können mit einem Sieg zu unterstreichen. Viel Aufsehen erregten auch die sicheren Siege des Landwirtschaftlers Schmidt im 1500-m-Lauf und auf der für Laien unheimlich anmutenden 3000-m-Strecke.

Das waren nur einige der guten Leistungen, die wir hier Revue passieren ließen. Es ist durchaus möglich, daß mancher enttäuscht ist, trotz eines hervorragenden Ergebnisses nicht erwähnt worden zu sein. Aber er sei getrostet, denn entscheidend war bei diesem Sportfest nicht nur dieses oder jenes blendende Siegerresultat, sondern einzig und allein die Teilnahme. So verdient jeder, ob Erster oder Letzter, gleichermaßen Achtung und Anerkennung. Von dieser Warte aus sollten auch andere Fakultäten die Massensportfeste sehen, und den Landwirtschaftlern, den Journalisten und den Theologen sollten sie am besten bald folgen.

F. H. Hüpeden
Ergebnisse: Männer: Diskus: 1. Triller (Lafa) 39,99; 2. Wendorf (Journ.) 28,37; 3. Uhlmann (Lafa) 27,64. Kugel: 1. Triller 10,88 m; 2. Hausknecht 9,78 m; 3. Stein (alle Lafa) 9,60 m. Keule: 1. Hausknecht 59,40 m; 2. Stein 52,55 m; 3. Totzek (alle Lafa) 52,20 m. 1500 m: 1. Schmidt 4:28,3 Min.; 2. Pra-
tenwurf des Landwirtschaftler Haus-

Wer diskutiert mit?

Die „Universitätszeitung“ hat sich im letzten Jahr des öfteren der Sorgen und Probleme ihrer Leser angenommen, hat gemeinsam mit ihnen diskutiert und Klarheit geschaffen.

Ein Thema, das heute im Mittelpunkt vieler Diskussionen steht, ist die Verbesserung der wissenschaftlichen Arbeit. Bereits in unserer letzten Ausgabe erläuterten wir eine Möglichkeit, mit Hilfe des Kollektivs in wissenschaftliche Probleme einzudringen: durch die Studiengruppen. Vor Jahren mit Erfolg organisiert, waren sie längere Zeit in Vergessenheit geraten.

Wie arbeiten die Studiengruppen? Welche Möglichkeiten schließen sie ein?

Wir laden alle interessierten Leser ein, am 23. Oktober, um 14 Uhr, zu unserer Leserkonferenz über Studiengruppen in der Senatssaal, Ritterstraße 38, zu kommen und mit uns darüber zu diskutieren.

Uns liegt noch ein zweites Problem am Herzen, über das wir uns gern mit einigen Seminargruppen unterhalten möchten. Das ist die Kulturarbeit in den FDJ-Gruppen. Sicherlich werden viele Freunde gute Gedanken haben, wie wir das kulturelle Leben in unseren Gruppen und Grundeinheiten verbessern können.

Es wäre gut, wenn sich eine FDJ-Gruppe bereitfände, uns zu einer gemeinsamen Diskussion über die Möglichkeiten der Kulturarbeit in den Gruppen einzuladen.

Wir warten auf Antwort und würden uns freuen, wenn unsere Kulturredaktion und ihre Mitarbeiter von recht vielen Gruppen Einladungen zu solchen Ausdrachen erhielten.

Per Draht gefragt

Zwischen Halle und Leipzig

Mehr als 2000 Angehörige der Universitäten Leipzig und Halle waren am 30. September Gäste der Bezirksvorstände der Gewerkschaft Wissenschaft, die anlässlich der Arbeitsschutz- und Gesundheitswoche in unserer Republik zu einer bunten Kulturveranstaltung eingeladen hatten. Siegfried Loyd in Leipzig und Ulli Busch in Halle prüften als Spielmeister per Draht die „Mutigen“ unter den Besuchern auf ihre Kenntnisse im Arbeitsschutz. In drei Runden, die unter dem Motto „Jede richtige Antwort bringt 10 Deutsche Mark“ liefen, warb so die Gewerkschaft für den Gedankenschatz der Arbeits- und Gesundheitsschutzleute und ließ manchen Besucher erkennen, in welcher vorbildlicher Art er in unserer Republik verwirklicht wird. Als besondere Überraschung trafen beide Städte in der Halle einen „Erfahrungsaustausch“, in dem die Halleler wie die Leipziger drei Gäste ihrer Mitte mit einem Taxi zu den „Nachbarn“ delegierten. Für Entspannung und Unterhaltung zwischen den Runden sorgten in der Leipziger Kongresshalle die Theatervorstellungen und die Leipziger Musikanten. Konzert- und Gastspielleitung mit einem ausgezeichneten „Artistik-Cocktail“, der dem Abend eine besondere Note gab. Als sich nach vier Stunden beide Städte voneinander verabschiedeten, dankten die Besucher den Veranstaltern und allen Mitwirkenden mit herzlichem Beifall.

Gottfried Förstner

Universitätszeitung, 15. 10. 1958, Seite 4